

Paul ist gekommen, um zu bleiben

20-jähriger Pockinger wurde mit Hilfe des Projekts „Übergang Förderschule – Beruf“ in den Arbeitsmarkt integriert

Von Karin Seidl

Pocking. Paul Heine ist angekommen. Angekommen im echten Leben. Er, der wegen seiner geistigen Entwicklungsverzögerung die Förderschule besucht hat, arbeitet nun mit Kollegen ohne Handicap im Schichtdienst im Haus Vitalis mit Demenzerkrankten. Diese Integration ist geglückt, weil er nicht aufgegeben hat, seine Betreuer immer an ihn geglaubt haben und seine Arbeitgeber ihn als Glücksfall sehen.

Immer wieder hört man die gleichen Fragen, im Minutentakt. Wer an Demenzerkrankte Menschen betreut, weiß, wie zermürend das auf Dauer sein kann. Paul Heine, 20 Jahre alt, der junge Mann mit dem besonderen Werdegang, geht ganz lässig damit um. „Ihm macht das einfach nichts aus“, schwärmt Astrid Fischinger, die Leiterin der sozialen Betreuung und gerontopsychiatrische Fachkraft im Haus Vitalis in Pocking. Und Margarete Graf, Prokuristin des Hauses Vitalis und des Georgihofes in Osterhofen, sagt: „Das ist eine Berufung, wenn man das so kann wie Paul. Das muss einem liegen. Das Gespür hat man – oder man hat es nicht.“



Die beiden sind ein „Dream-Team“: Die Seniorin Maria Robl (90) hat eine Narren an Paul Heine (20) gefressen. „Ja, so mag ich das“, sagt Maria Robl, als sich Paul fürs Foto um die Seniorin annimmt. Man kommt nicht umhin zu sagen: Maria Robl himmelt den jungen Mann an. – Fotos: Jörg Schlegel

Die Bewohner sind dem Charme erlegen

Paul hat es. Und das merken die Bewohner. „Sie lieben ihn“, sagt Astrid Fischinger, „sie sind ganz anders auf ihn angesprungen als auf das weibliche Personal“. Vor allem die Seniorinnen seien seinem Charme erlegen. „Wann heiraten wir denn endlich?“ – diese Frage hat Maria Robl (90) „ihrem“ Paul schon so oft gestellt. Paul rechnet ihr dann vor, dass sie zusammen 110 Jahre alt sind – zu alt zum Heiraten – und lacht die Frage einfach weg. Wenn sich Paul für bestimmte Arbeiten zu ihnen setzt, zum Gemüse schneiden, Kartoffeln oder Karotten schälen, „sind die Damen mit Feuerzifer bei der Sache“, erzählt Astrid Fischinger.

Nach einem längeren Praktikum ist Paul Heine nun seit dem 1. September im Haus Vitalis fest angestellt – als Betreuungsassistent mit der Zusatzqualifikation zum Pflegegediensthelfer. Etwas, worauf er sehr stolz sein kann. Und etwas, was die Menschen, die ihn dorthin begleitet haben, ebenfalls mit viel Freude erfüllt. „Wenn ich jetzt sehe, wie gut es ihm hier gefällt, ist alles Negative, das



Integration geglückt – dank ausdauernder Unterstützung: „Uns freut das riesig, wenn wir sehen, dass einer unserer Schüler es soweit gebracht hat“, sagt Heike Flammensbeck (rechts), Leiterin der St. Ulrich-Schule. Mit ihr freuen sich (v.l.) Margarete Graf, Astrid Fischinger, Irmgard Biereder, Paul Heine und Tamara Weber.

es zu überwinden galt, vergessen“, sagt Irmgard Biereder, Integrationsberaterin für den Integrationsfachdienst Niederbayern, Dienststelle Passau.

Denn ohne Rückschläge hat der junge Mann seinen Lebensweg freilich nicht geschafft. Zusammen mit vier weiteren Schülern ist er vor drei Jahren in das Förderprogramm „Übergang Förderschule – Beruf“ gerutscht. Die Lehrer haben ihm zugetraut, dass er trotz geistigen Handicaps so viel drauf hat, auch im so genannten ersten Arbeitsmarkt zu bestehen. „Das ist schon toll, dass es das jetzt

gibt“, sagt Franz Eberl vom Integrationsamt. „Vor nicht allzu langer Zeit haben junge Erwachsene mit Handicap nach dem Ende der Förderschule in einer Behindertenwerkstatt angefangen.“

Aber wo könnte Paul arbeiten? Was macht ihm Spaß? Zuerst hat er ein Praktikum in einer Schreinerei gemacht. Leider ein Reinfall. Dann folgte ein Praktikum in einem Malerbetrieb. Reinfall. Doch es kristallisiert sich heraus: Paul hat eine ausgeprägte soziale Ader, ist extrem hilfsbereit. „Paul spürt, wenn es anderen schlecht geht“, erzählt Tamara Weber, Betreue-

rin im St. Ulrich-Caritaswohnheim.

Also überlegen sie, ob nicht ein Praktikum in einem Seniorenheim das richtige sein könnte. Und endlich „schnackelt“ es. Er beginnt zunächst in einem größeren Heim, wechselt dann aber in das beinahe familiär geführte Haus Vitalis. Von da an flutscht es: Die Bewohner schätzen seine Art, und er mag die Menschen. „Eine Win-Win-Situation für alle“, schwärmt Astrid Fischinger.

Theorie: bestanden Praxis: eine glatte 1

Nur noch einmal hadert Paul mit sich. Im Oktober hat er sich zum Pflegegediensthelfer beim MHD Passau qualifizieren müssen. Viel theoretisches Wissen muss er sich in relativ kurzer Zeit aneignen. Er denkt ans Aufgeben. „Das Pflegedeutsch, die vielen Fremdwörter, das Auswendiglernen ... da ist Paul an seine Grenzen gestoßen“, sagen Irmgard Biereder und Tamara Weber. Doch mit ihrer Hilfe beißt er sich durch. Sie lernen mit ihm. Und tatsächlich: Er besteht die Prüfung. Im praktischen Teil erntet er sogar eine glatte 1.

Seinen Traumberuf hat Paul Heine nun gefunden. Sein nächstes Ziel? „Ich möchte alleine leben“, sagt er und grinst übers ganze Gesicht. Utopie? „Nein“, sagt

Tamara Weber. „In zwei Jahren ist er vielleicht soweit. Bis dahin lebt er noch im Caritas-Wohnheim in einer WG.“ Dort will Paul aber definitiv nicht bleiben.

ANZEIGE

Tag + Nacht
Abschleppdienst
Tischberg
☎ 08531/8888

EIN ERFOLGS-PROJEKT

Bayernweit haben in den ersten sieben abgeschlossenen Jahrgängen des Modellprojekts „Übergang Förderschule – Beruf“ 646 Förderschüler teilgenommen, von denen 282 Schüler in den allgemeinen Arbeitsmarkt vermittelt werden konnten. In Niederbayern konnten von den 63 Teilnehmern 27 vermittelt werden. Im Zuge der weiter entwickelten Gesamtmaßnahme haben in Bayern alle Förderschulen mit Förderschwerpunkt „Geistige Entwicklung“ und andere Förderzentren mit entsprechenden Förderklassen „C“ die Möglichkeit, Teilnehmer zu melden. Die jährliche Teilnehmerzahl wurde auf 230 angehoben. Die Schnittstelle Schule-Beruf soll zudem nicht nur bei Förderschulen unterstützt werden, sondern an allen Schulen. Seit Herbst 2011 läuft das Bund-Länder-Programm „Berufsorientierung individuell“. Der Freistaat Bayern unterstützt das Projekt mit über sechs Millionen Euro, um im Zeitraum von zwei Jahren 3000 behinderte Schüler in Ausbildung und Arbeit zu bringen.